



Argentinien Solidaritätsdemonstration während des Weltsozialforum in Porto Alegre, Brasilien, Februar 2002

Ein Nachruf an die globale antikapitalistische Bewegung

“Die Krise Argentinien stellt sich immer mehr als eine Art ökonomischer Rorschach-Test heraus, sie wird von Ökonomen und Theoretikern aller ideologischen Richtungen benutzt, um ihre Ansichten zu bestätigen”, sagt die Financial Times. “Gegner des ‘Washingtoner Konsens’ sagen, Argentinien Erfahrung zeigt die Gefahr den Rezepten des IWF zu folgen. Unterstützer des freien Markts sagen Argentinien Erfahrung zeigt das Risiko, [die Wirtschaft] nicht weit genug zu öffnen.”

Argentinien könnte sehr wohl beweisen, die Krise zu sein, die den, sich ständig weiternden Riss im neoliberalen Panzer unwiderruflich aufspaltet, ganz besonders dann, wenn sich die Lage auch in anderen Teilen Lateinamerikas entwirrt. Die Vorgänge in Venezuela vor kurzem und die Möglichkeit der Linken die Präsidentschaftswahlen in Brasilien dieses Jahr zu gewinnen, zeigen ein Abweichen vom “Washingtoner Konsens” in grossen Teilen der Region.

Das letzte Jahrzehnt hat eine sich verstärkende Delegitimierung des neoliberalen Modells erlebt, als eine Bewegung der Bewegungen auf allen Kontinenten aufsprang, und die scheinbar nicht aufzuhaltende Expansion des Kapitals heraufbeschwor. Von Chiapas bis Genua, von Seattle bis Porto Alegre, von Bangalore bis Soweto, haben Leute die Straßen besetzt, direkte Aktionen durchgeführt, Modelle der Selbstorganisation praktiziert und einen radikalen Geist von Autonomie, Verschiedenheit und gegenseitiger Abhängigkeit gelebt. Die Bewegungen schienen nicht aufzuhalten, Massenmobilisierungen wurden grösser, verschiedenere Bevölkerungen fanden zusammen und die Weltbank, der IWF, die WTO und der G8 wurden gezwungen sich auf Berggipfeln, von repressiven Regimen beschützt, oder hinter Zäunen, von tausenden Riotpolizisten verteidigt, zu treffen. Sie in der Defensive zu sehen, wie sie ihre Existenz rechtfertigen müssen gab den

Bewegungen eine besondere Hoffnung.

Indem das grundlegende Problem als Kapitalismus identifiziert und inspirierende internationale Netzwerke in sehr kurzer Zeit entwickelt wurden, fühlte es sich fast so an als ob sich die Geschichte beschleunigte, als ob wir in der nächsten Phase gewinnen könnten mit dem Prozess des Vorstellens und Aufbaus von Welten jenseits von Gier und Wettkampf. Dann tat die Geschichte, was sie am besten kann, sie überraschte uns alle als am 11. September das World Trade Center einstürzte und für eine Weile schien sich alles geändert zu haben.

Hoffnung war auf einmal durch die Politik der Verzweiflung und der Angst ersetzt. Demonstrationen wurden abgesagt, Gründungen zurückgezogen, innerhalb der Bewegung gab es massenhaft Rückzieher und Distanzierungen. Kommentatoren erklärten Antikapitalismus sofort für tot. Der Herausgeber des The Guardian schrieb: “seit dem 11. September gibt es keinen Appetit auf [Antiglobalisierung], kein Interesse und was wir alle vor ein paar Monaten konsumiert haben scheint jetzt irrelevant.” Andere vermuten, dass die Bewegung irgendwie mit den Terroristen verbunden war. Clare Short, Entwicklungsminister des Vereinten Königreichs, stellte fest, dass die Forderungen der Bewegung denen der Al-Qaida sehr ähnlich seien.

Der 11. September zwang die AktivistInnen, besonders die im Norden der Welt, zu einer Neubewertung. Er forderte von uns allen tief durchzuatmen, unsere Rhetorik in die Praxis umzusetzen, und strategisch und schnell zu denken. Drei Monate später schien, als Argentinien zusammenbrach und kurz darauf der Kollaps Enrons folgte, die Geschichte ihre erhöhte Geschwindigkeit wiederaufzunehmen. Es schien, dass der Neoliberalismus abseits des, die Welt ablenkenden, blinden, nationalistischen und undefinierten “Kriegs gegen den Terror”